

Logau, Friedrich von: 20. (1630)

1 Bey so wildem wüsten Wesen,
2 Da fast niemand kan genesen,
3 Da die Wolfahrt gar verfähret,
4 Da das Heil sich abezechret,
5 Wil von ihren besten Sachen
6 Ordnung eine Jungfer machen.
7 Nämlich alles liebe Ding,
8 Das sie auch zum Erb empfing,
9 Wil sie einem Freunde geben,
10 Weil sie noch fühlt Wärmd und Leben.
11 Nun, die Testamenteerin
12 Frisch von Leibe, frisch von Sinn,
13 Führt ihr volles Wolbelieben
14 In dem Busem auffgeschrieben,
15 Hat auff Jungfern-Pergament
16 Erb und Erben selbst benent,
17 Sagt: Hierinne steckt mein Wille,
18 Bittet aber in der Stille,
19 Daß erst morgen auff die Nacht
20 Dieser Brieff werd auffgemacht;
21 Dann sie schämt sich, daß bey Leben
22 Dieses Ding sie auff soll geben,
23 Wil auch, daß kein andrer nicht
24 Ihres Willens Siegel bricht
25 Als der Erbe, den zu nennen
26 Sie erröthet, doch zu kennen
27 Tückisch richtet einen Blick
28 Hin auff Nachbar Ludewig.
29 Merckt, ihr Zeugen, daß der Erbe
30 Um bedenck-Zeit gar nicht werbe,
31 Wil das Erbe treten an,
32 Wann er soll, und wann er kan.
33 Nur er dingt ihm auß zu lachen,

34 Wie der Erben Brauch; wil machen,
35 Daß auch sie dann lachen soll,
36 Wann sie spürt, es thu so wol,
37 Wann man siht noch für dem sterben,
38 Wie so danckbar sind die Erben.
39 Denn der Erbe bleibt bedacht,
40 Wie es so werd außgemacht,
41 Daß man steiffes Wolbeginnen
42 Mercke nicht sehr weit von hinnen,
43 Daß die liebe Danckbarkeit
44 Jährlich auß der Wiege schreyt.

(Textopus: 20.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/28305>)